

Laibacher
1 --
ZEITUNG
1820

Laibacher Zeitung.

N^r 97.

Donnerstag

den 3. December

1829.

Laibach.

Die k. k. illyrische Landesstelle hat die durch die Pensionirung des Joseph Gollob in Erledigung gekommene Lehrerstelle an der Normalhauptschule zu Laibach, dem Martin Ivanetizh, Lehrer der dritten Classe, und Director an der Hauptschule zu Udelsberg, verliehen.

Laibach den 20. November 1829.

Agram.

Wie sehr man hierlands alles Mögliche zum nüglichen Fortschreiten der Industrie anbietet, beweist der, auf der bereits schon berühmten Schiffswerfte zu Sisseg, in seinem Geschäftszweige durch rastlosen und sinnigen Fleiß bekannte Handelsmann, Franz Kern, welcher außer seinen frühern, stets mit dem besten Erfolge belohnten Industrie-Unternehmungen, dieses Jahr vier Frachtschiffe erbauen ließ. Wir theilen hier, der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen, im Allgemeinen ein näheres Detail hierüber mit. Das erste dieser Schiffe, „Die Hoffnung,“ ist 146' lang, 26 1/2' breit und faßt 7200 Mezen; das zweite „Battbyani,“ ist 146' lang, 26' 7" breit, und faßt 7600 Mezen; das dritte, „Kronprinz Ferdinand,“ ist 146' lang, 26' 7" breit, und faßt 7600 M., und das vierte, „Konstanzia,“ ist 137' lang, 26' 4 1/2" breit, und faßt 6500 M. Ein derlei fünftes, „Vienna,“ angetragen auf 134' Länge, 24' 9" Breite, welches 4500 M. fassen wird, steht in der Arbeit. Letzteres ist zum Transport der Frachtgüter nach Wien bestimmt. An diesem Schiffsbau fanden täglich 100 bis 120 Menschen

ihr Brod. Gerechte Anerkennung findet wohl ein solches den Handelszweig bestens beförderndes Unternehmen von selbst, möchte es aber auch noch Nachahmung finden. (Ugram. 3.)

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung vom 21. November meldet: „Durch einen gestern Abends hier angekommenen Courier ist die Nachricht eingetroffen, daß Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich Paul Alexander von Oldenburg, ältester Sohn erster Ehe der verewigten Königin Katharina von Württemberg Majestät, am 16. d. M. Vormittags, an den Folgen einer Erkältung im neunzehnten Lebensjahre gestorben sei. Der ebenso frühzeitige, als unerwartete Todesfall dieses hoffnungsvollen Prinzen, gegen welchen Se. königliche Majestät die Zärtlichkeit eines Vaters hegten, hat Höchstselben und die königliche Familie in die tiefste Trauer versetzt, und mit den Gefühlen des gerechtesten Schmerzens und der innigsten Theilnahme erfüllt.“ (West. B.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 18. d. M. enthält nachstehende königliche Ordonnanz vom vorhergehenden Tage: „Carl, von Gottes Gnaden ic. Allen denjenigen, denen Gegenwärtiges zu Gesicht kommt, Unsern Gruß! Wir haben verordnet, und verordnen, was folgt: „Art. 1. Der Fürst von Polignac, Minister = Staatssecretär beim Departement der auswärtigen Angelegenheiten, wird zum Präsidenten Unseres Minister = Rathes ernannt. 2. Unser Siegelbewahrer, Minister = Staatssecretär beim Justiz = Departement, wird mit Vollziehung

gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Gegeben zu Paris, den 17. November im Jahre des Heils 1829, Unserer Regierung im sechsten Jahre. Carl. Auf Befehl des Königs: Der Siegelbewahrer, Minister - Staatssecretär beim Justiz - Departement: Courvoisier."

Der König hielt am 15. November ein Ministerial-Conseil, welchem alle Minister bewohnten. — An demselben Tage erteilte der König dem Herzog von Nemours, nachdem derselbe das Alter von 15 Jahren erreicht hat, in Gemäßheit der Privilegien der Prinzen vom königlichen Gehalt, alle königlichen Orden.

Die königliche Familie von Neapel wollte am 11. November von Perpignan aus die spanische Gränze betreten, und nach einigem Aufenthalte zu Barcelona und Valencia am 18. December zu Madrid eintreffen. Der Infant Don Francisco und seine Gemahlinn werden ihnen von Perpignan aus voranreisen, sie hatten unterwegs die betrübende Nachricht erhalten, daß ihre vierte Tochter am 3. November zu Madrid gestorben ist. — Die Kosten der Reise des neapolitanischen Hofes durch Frankreich werden nach der Zeitung von Toulouse aus der Civil-Liste des Königs von Frankreich bezahlt. (West. B.)

Der Moniteur enthält folgende zwei königliche Ordonnanz vom 18. November: 1. „Der Baron v. Montbel, Minister - Staatssecretär im Departement der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts, ist zum Minister - Staatssecretär im Departement des Innern, an die Stelle des Grafen Labourdonnaye ernannt, dessen Entlassung angenommen ist. Der Hr. Guéron de Ranville, Unser Generalprocurator bei dem königlichen Gerichtshofe zu Lyon, ist zum Minister - Staatssecretär im Departement der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts an die Stelle des Barons v. Montbel ernannt, (Unterz.) Carl. — Fürst v. Polignac.“ — 2. „Der Graf v. Labourdonnaye, Mitglied der Deputirtenkammer, ist zum Staatsminister und Mitglied Unseres geheimen Rathes ernannt etc. (Unterz.) Carl. — Fürst v. Polignac.“ (Allg. Z.)

Spanien.

In Barcelona traf am 2. November eine neapolitanische Fregatte mit den Effecten der neuen Königin ein. Zu dem Empfang J. Maj. an der

französischen Gränze sind von Barcelona ein Garderegiment und 80 Kanoniere mit einem Artilleriepark aufgebrochen. — Zur Zeit, als Spanien die französische Republik nicht anerkannte, erschien ein Decret, welches allen in Spanien wohnenden Franzosen vorschrieb, dem König den Eid der Treue zu schwören und auf den Schutz der französischen Behörden zu verzichten. Dieses seitdem in Vergessenheit gerathene Decret sucht der Graf Espagna in Katalonien wieder ins Leben zu rufen, wogegen der französische Consul eine kräftige Protestation an die höhern Behörden gerichtet hat.

(Korresp. v. u. f. D.)

Großbritannien.

Das Plymouth Journal will wissen, der Kaiser von Rußland habe dem Viceadmiral Sir Edward Codrington das Obercommando der ganzen russischen Seemacht angetragen.

London, 15. Nov. Die Angelegenheiten des Orients beschäftigen fortwährend unsre Minister, und es vergeht fast keine Woche, wo nicht Courriere nach den jonischen Inseln und Konstantinopel expedirt werden und von daher ankommen. Vor Kurzem ließ es sich unsre Regierung noch sehr angelegen seyn, bei hiesigen Wechselhäusern eine Anleihe für die Pforte zu Stande zu bringen, ohne jedoch die Garantie dafür übernehmen zu wollen. Jetzt scheint man durch die Weigerung der Pforte, Vorschüsse zur Abzahlung der Kriegslasten anzunehmen, von diesem Projecte zurückgekommen zu seyn, und will nun dem Sultan, der übrigens zwei Millionen Dukaten haart, und viermal mehr in Diamanten besigen soll, allein die Sorge überlassen, sich mit dem russischen Hofe auszugleichen. Anders verhält es sich mit Griechenland, da der dortige Wirkungskreis des Grafen Capodistrias bei uns große Eifersucht erregt, und man also vermuthet, daß unser Ministerium damit umgehe, diesen Geschäftsmann vom Staatsruder zu entfernen. Man würde hier vielleicht die Sorge, ihm einen Nachfolger zu suchen, gern übernehmen, wenn die übrigen Mächte darüber mit uns einverstanden wären; allein die Wahl einer der bedeutendsten derselben gleich angenehmen Person ist nicht so leicht, als man glauben könnte, wiewohl es nicht an Candidaten fehlt, die sich dieser Bürde willig unterzögen.

(Allg. Z.)

Rußland.

Die preussische Staatszeitung meldet

von der türkischen Gränze vom 8. Nov.: „Zwischen den Truppen des General Geismar und denen des Pascha von Scutari ist es zu einem unerwarteten Gefecht gekommen. General Geismar, beauftragt die Bewegungen dieses Pascha zu beobachten, hatte in Erfahrung gebracht, daß Letzterer auf Adrianopel zu marschiren beabsichtigte, und beschloß daher, von Braga nach Sophia vorzurücken. Am dritten Tage stieß er bei Arnaut-Kaleffi auf ein Corpß Albaneser von 1700 Mann, welche von einer festen Stellung Besitz genommen, und sich mit 3 Kanonen verschanzt hatten. Ein Parlamentair, welchen General Geismar abschickte, um den ungehinderten Durchmarsch zu verlangen, wurde mit Gewehrfeuer empfangen, worauf die Albaneser eine angreifende Bewegung machten, deren Resultat die plötzliche Räumung der Position, und die Zurücklassung ihres Geschüzes war. General Geismar erlaubte seinen Truppen nicht, den flüchtigen Feind zu verfolgen, sondern ließ vielmehr der Bagage desselben vollkommene Freiheit, dem Corpß zu folgen. Der Pascha von Scutari hat bei Benachrichtigung der türkischen Bevollmächtigten von diesem Vorfall außs Neue Versicherungen seiner friedlichen Gesinnungen gegeben und dringend gebeten, dem ferneren Vorrücken des General Geismar Einhalt zu thun, was auch sogleich durch einen Befehl des Marschall Diebitzsch geschehen ist. Zugleich ist General Geismar beauftragt worden, dem Pascha die 3 abgenommenen Kanonen, so wie Alles, was die Türken sonst verloren hatten, zurückzugeben. Übrigens hat dieser Vorfall glücklicherweise von beiden Seiten wenig Blut gekostet, und die Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt.“

(West. B.)

Die Petersburger Zeitung enthält Folgendes: „Briefe aus unserm Hauptquartier vor Adrianopel melden bereits den Empfang der Ratification des letzten Friedenstractats absseiten des Sultans. Sobald die Nachricht eingeht, daß dieselbe gegen diejenige Sr. Majestät des Kaisers, die jetzt dort angelangt seyn muß, ausgewechselt worden ist, wird der Tractat öffentlich bekannt gemacht werden, da dieses, nach dem allgemeinen Gebrauche, nicht vor Auswechslung der Ratificationen stattfinden kann.“

(Allg. Z.)

Osmannisches Reich.

Konstantinopel, 30. Oct. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Gestern ist hier Nachricht eingegangen, daß die Auswechslung der beidersei-

tigen Ratificationen am 27. zu Adrianopel statt gefunden hat. Auch sind alle Puncte erfüllt, welche der Räumung Adrianopels von russischen Truppen vorangehen sollten. Diese Stadt dürfte demnach binnen wenigen Tagen von allem russischen Militair geräumt seyn, mit Ausnahme eines Infanterie-Regiments, welches zur Sicherheit der zurückbleibenden Kranken und Verwundeten, deren Zahl man auf 5000 Mann angibt, dort gelassen wird. Mustapha Pascha von Scutari ist von dem Sultan beauftragt, nach dem Abmarsche der russischen Truppen von Adrianopel und Kirtilisse, welcher zur nämlichen Zeit erfolgen wird, von diesen Städten Besitz zu nehmen. Es ist hier zu bemerken, daß die Pforte, seitdem sie die Gewißheit von dem Rückmarsche der russischen Armee erhalten hat, ihrer Entfernung mit Ungestlichkeit entgegensteht, und ihren längern Aufenthalt fast zu wünschen scheint. Die Pforte muß sich täglich mehr von dem Sinken ihrer Macht überzeugen, und der Sultan fühlt nur zu sehr, daß ihm alle moralischen und physischen Mittel fehlen, um sich den nöthigen Gehorsam bei seiner Nation zu verschaffen. Man versichert, er habe den Grafen Diebitzsch durch Vermittelung des preussischen Gesandten ersucht, er möchte vor seinem Abmarsche von Adrianopel eine Proclamation erlassen, wodurch die Muselmänner zum Gehorsam gegen ihre Vorgesetzten, und zur Ehrfurcht gegen die heiligen Geseze aufgefordert würden. Graf Diebitzsch soll jedoch diesem Verlangen auß Achtung für den Sultan nicht entsprochen, und dem Hrn. v. Royer geschrieben haben, ein solcher Schritt würde eher geeignet seyn, die Bande des Gehorsams und der Unterthanspflicht aufzulösen, als zu befestigen, und er müsse befürchten, dadurch der Würde des Sultans zu nahe zu treten. Es unterliegt keinem Zweifel daß die Muselmänner, durch die russische Invasion mit den Vortheilen bekannt geworden, welche eine ungehindert fortschreitende Civilisation, und eine auf Grundsätze des Rechts und der Billigkeit gestützte Administration den Völkern gewähren, nur mit Widerwillen sich unter die wiederkehrende ungezügelter Willkühr des Sultans und seiner Satrapen beugen werden, und es ist auß mehreren Gründen zu besorgen, daß nach dem Abmarsche der russischen Truppen gefährliche Widerstände einzutreten dürften, durch die das Leben des Sultans gefährdet und der gänzliche Zusammensturz des türkischen Reichs herbeigeführt werden könnte. Salih Pascha reist nicht nach Petersburg, und man will hierin

eine glückliche Wendung der Dinge erblicken, da dessen Mission mehr geeignet gewesen wäre die Ungelegenheiten zu verwirren als in Ordnung zu bringen. Es sind der Pforte von mehreren Seiten Anträge zu Anleihen gemacht worden, um die Kriegskostenzahlungen leisten zu können; sie hat aber keinen angenommen, und die gute Absicht verkannt. Sie schmeichelt sich noch immer mit Ereignissen, und lebt in Hoffnungen, deren Nichtigkeit jeder Unbefangene einsehen muß. In Albanien und Macedonien sollen ernstliche Unruhen ausgebrochen seyn; mehrere Tataren wurden in der vorigen Nacht nach Salonichi und Spirus abgefertigt, um den dortigen Pascha's neue Verhaltungsbefehle zu bringen.

(Allg. Z.)

Spanisches Amerika.

Die Baltimore Zeitung meldet nach Briefen aus Sabina vom 7. Sept. eine vollständige Niederlage der spanischen Expedition. Sie soll ihr ganzes Gepäck, ihr Geschütz und ihre Cassa verloren haben. Nur ein kleiner Theil der Mannschaft entkam; der Rest wurde getödtet. Mehrere misvergnügte Spanier, die zu ihren Landsleuten übergehen wollten, fielen ebenfalls in die Hände der Merikaner.

(Korresp. v. u. f. D.)

Briefe aus Montevideo die sich auf Nachrichten von Salto del Uruguay, und auf ein öffentliches Blatt von Corrientes beriefen, wollten wissen, daß der Dictator von Paraguay, Dr. Francia, am 14. Jun. gestorben sei. Da aber directe Briefe aus Corrientes diese Nachricht nicht bestätigten, so wurde deren Wahrheit noch sehr bezweifelt.

(Allg. Z.)

Verschiedenes.

Die Dorfzeitung vom 14. November schreibt aus Arnstadt: In diesen Tagen trug sich in hiesiger Stadt, welche überhaupt seit Kurzem mehrere unglückliche Zufälle erlebte, ein Ereigniß zu, welches unter die selteneren, aber gewiß höchst unangeneh-

men gezählt werden muß. Der in seinem Fach rühmlich bekannte Hr. v. Vinsky gab im Saale des Stadthauses mehrere mechanisch-physikalische Vorstellungen, und erfreute sich dabei auch hier des allgemein verdienten Beifalls. In der letzten Vorstellung, am 7. d. M. wurde auch die Scene dargestellt, welche an vielen Orten gegeben worden war, wo ein Commando Soldaten die Gewehre auf die Frau des Künstlers abfeuert. Hr. v. Vinsky hatte sich einige Soldaten hiezu erbeten, und diese vorher so instruiert, daß sie die von ihm dem Publicum vorzuzeigenden scharfen Patronen bei der Ausführung der Scene beim Laden so abbeißen sollten, daß sie die Kugel im Munde behielten. Unglücklicher Weise hatte aber einer der Soldaten aus Irrthum, Verlegenheit oder Zerstreuung, dennoch die Patrone an der unrichten Seite abgebissen, so daß er, anstatt der Kugel, leeres Papier im Munde behielt, die Kugel aber in das Gewehr lud, und bei dem Abfeuern der Gewehre wurde Madame Vinsky schwer in den Unterleib verwundet und starb Tags darauf, nachdem alle Theilnahme und die sorgfältigste Hülfe geschickter Wundärzte vergeblich angewendet worden war. Der Zustand des unglücklichen Künstlers gränzt an Verzweiflung, und die Alteration der Zuschauer aller Stände, die Empfindungen des Publicums über dieses traurige Ende der jungen schönen Frau sind nicht zu beschreiben. Möchte doch dieses Beispiel dazu beitragen, von allen dergleichen Darstellungen solche Stücke zu verbannen, wobei trotz aller Vorkehrung doch durch irgend ein Versehen Unglück geschehen kann! Kunstleistung und Genuß stehen hiebei mit der Gefahr und großen Unannehmlichkeit in der That gar zu sehr außer allem Verhältniß.

Theater.

Heute: „Herr Joseph und Frau Sabel.“ (Neu.)

Nachricht.

Da mit dem Schluß dieses Monats das II. Semester der (P. T.) Herren Pränumeranten der Laibacher Zeitung zu Ende geht; so werden alle Diejenigen, welche sich noch mit dem Pränumerations-Betrage im Rückstande befinden, höflichst ersucht, selben ehestens erledigen zu wollen.

Laibach am 2. December 1829.

Redacteur: Fr. Fab. Heinrich. Verleger: Ignaz Al. Coler v. Kleinmayr.